Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp, Langestraße No. 35

№ 109. Görlitz, Sonnabend, den 13. September. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 10. Septbr. Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist gestern früh von Hamburg hier eingetroffen. Se. königl. Hoheit scheinen in Folge der Verwundung noch leidend zu sein.

— Ueber die schon bekannte Verwundung eines Schülers des Joachimsthal'schen Gymnasiums durch den Artillerielieutenant von Bredau enthält die „Ger.-Ztg." Folgendes: Der Offizier traf am Sonnabend Nachmittag in der Gegend des Brandenburger Thores auf 2 Knaben, von denen der eine im Vorübergehen vor dem Offizier in höhnischem Tone mehrmals ausrief: „parole d'honneur, auf Ehre." Ueber diese Verspottung ärgerlich, versuchte der Offizier seinen Degen mit der Scheide zu ziehen, um den Knaben damit zu vertreiben (?!), er zog aber unglücklicherweise nur den Degen selbst und versetzte damit dem Knaben — und zwar irriger Weise gerade dem, der an der Verhöhnung gar keinen Theil genommen hatte — einen Hieb über den Kopf, der dessen Mütze durchschnitt und ihm eine Verwundung an der Stirn beibrachte. Der Knabe wurde sofort in die Wohnung seiner Eltern nach der Schifferstraße gebracht und dorthin der Geheimerath Langenbeck geholt, der den weiteren Verband anlegte und über die Erheblichkeit der Wunde sich das Urtheil vorbehielt. Bald nach dem Vorfall kam auch der Lieutenant von Bredau zu dem Verwundeten, bat wegen seiner übereilten That um Entschuldigung und erklärte sich bereit, jeden durch denselben entstehenden Schaden zu ersetzen, es ließ sich aber die gerichtliche Verfolgung des Vorfalles nicht mehr rückgängig machen, weil bereits davon der Kommandantur Anzeige gemacht worden war.

Potsdam, 9. Septbr. Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr fand hier in dem bei den Schießständen des Garde-Jäger-Bataillons befindlichen Pulverhäuschen eine Explosion statt, welche leider sehr traurige Folgen nach sich zog. Dem Vernehmen nach sollten gestern Patronen vertheilt werden, und waren zu diesem Behufe mehrere Mannschaften, etwa 12—14 an der Zahl, kommandirt. Zwei Oberjäger waren bereits in das Innere gegangen, und der dritte wollte eben nachfolgen, als sich eine Kiste Pulver, etwa 10 Pfd. enthaltend, entzündete, und den obern Theil des Gebäudes zerriß. Es verunglückten hierbei 8 Jäger, und sind die drei Oberjäger namentlich sehr schwer verwundet. Zum Glück standen die Thüren des Gebäudes offen, sonst wäre wohl die Explosion bedeutender gewesen.

Königsberg, 10. September. Die „Königsb. Hart. Ztg." enthält eine Depesche aus Petersburg vom 9. d. In derselben wird gemeldet, daß ein Manifest des Kaisers an sein Volk erschienen sei. Allen Militärs, die sich am letzten Kriege betheiligten, wird eine bronzene Medaille verliehen, welche Häuptern von Adelsfamilien erblich verbleibt. Die während des Krieges aus der Geistlichkeit sich verdient gemachten Personen erhalten neben der Medaille noch Kreuze. Für die Provinzen Taurien, Bessarabien, für einen Theil von Archangel und für die Ostseeländer werden Erleichterungen vorbehalten. Behufs Regulirung der Steuern soll eine Volkszählung stattfinden. Vier Jahre lang soll keine Rekrutirung statthaben; Steuerrückstände und Geldstrafen sollen erlassen werden. Verurtheilte aus den Jahren 1825, 1827, 1831 werden amnestirt, deren Vermögen jedoch bleibt confiscirt. Auch in anderen Kategorien haben Begnadigungen stattgefunden.

Cottbus, 6. September. Der Minister v. d. Heydt befindet sich seit gestern hier und hat ein von dem Kreise und der Stadt veranstaltetes Festmahl angenommen, an welchem eine zahlreiche Betheiligung stattfand. Heute besichtigte der Minister einen Theil der hiesigen Fabriken und andere gewerbliche Anlagen, und Nachmittags besuchte er die naheliegende Fabrikstadt Forst. Morgen wird der Herr Minister die Rückreise und zwar durch den Spreewald antreten. An diesen Besuch werden nun Hoffnungen, hauptsächlich wegen der Anlage der Eisenbahn, deren wir so dringend bedürfen, geknüpft.

Aus Sachsen, 6. Septbr. Eine jüngsthin abgehaltene Conferenz evangelischer Geistlichen in unserer Haupt- und Residenzstadt selbst übertraf in der Ehescheidungsfrage in der That alles, was bis jetzt von unsern kirchlichen Ultras gesprochen und geeifert ward. Man bezeichnete geradezu die vom Staate im (vermeintlichen) Widerspruch mit den kirchlichen Satzungen gestatteten Verbindungen als „ehebrecherische", beschloß, nicht begründete, oder auch nur „unvollkommene" Ehescheidungen auf's Aeußerste zu erschweren, und im schlimmsten Falle Entfernung vom Amte der Einsegnung „ehebrecherischer Verbindungen" vorzuziehen. Zu diesem äußersten Falle dürfte es aber schwerlich kommen, da ein kirchenregimentlicher Erlaß bevorstehen soll, welcher jeden dergleichen Zwang gegen die Geistlichkeit als unzulässig erklärt.

— Die Stadt Adorf im Voigtlande ist am 10. d. M. in der frühesten Morgenstunde von einem großen Brande betroffen worden. Vorläufigen amtlichen Meldungen zufolge sind circa 10 Wohnungen vom Feuer zerstört; auch ist der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen.

München, 8. September. Seine Majestät König Otto traf vorgestern Abends hier ein, nahm im „Wittelsbacher Palast" Nachtquartier und begab sich gestern nach Berchtesgaden, woselbst heute, wie hier und im ganzen Lande, das Namensfest Ihrer Majestät der Königin Marie aufs freudigste begangen wird.

Mannheim, 7. Septbr. Großherzog Ludwig hat nicht abdizirt, sondern der bisherige regierende Landesfürst hat die Würde und den Titel „Großherzog von Baden" angenommen.

— Die Truppen haben gestern den Eid der Treue nicht geschworen, da dies ja bereits beim Antritt der Regierung des Prinz-Regenten von dem ganzen Militair und sämmtlichen badischen Unterthanen geschehen ist.

Geißlingen. Eine fromme Dame hatte in den Wartesaal des geißlinger Bahnhofs eine Bibel niedergelegt, damit von den wartenden Passagieren wenigstens einer in der Bibel lesen könne. Die Katholiken mögen darin eine Demonstration gegen ihre Beschränkung des Bibellesens gefunden haben. Genug, am 6. Septbr. waren zwei junge Leute, ein Schulprovisor und ein angehender Theolog, beide katholisch, allein im Wartesaal. Man bemerkte von Außen, wie sie die offene Bibel anspieen und verhaftete sie. Wie man sagt, wollen sie jetzt behaupten, sie hätten beide zu gleicher Zeit niesen müssen.

Hamburg, 6. Septbr. Ein junger Hamburger ging vor mehreren Jahren, ohne seiner Militärpflicht Genüge geleistet zu haben, von hier als Geselle in die Fremde, kam auf seinen Streifzügen bis nach Ungarn, ließ sich daselbst in der Gegend von Temeswar nieder und verheirathete sich daselbst. Im Anfange dieses Jahres wird der jetzige Aufenthalt desselben den hiesigen Behörden kund, die sich darauf

nach Oesterreich wenden und seine Untersuchung durch dortige Militair-Aerzte verlangen. Sofort wird diesem Ansuchen Folge geleistet, der junge Mann nach einer höchst oberflächlichen Untersuchung für dienstüchtig erachtet und nur gegen Stellung einer bedeutenden Caution vorläufig auf freien Füßen gelassen. Suppliken an den hiesigen Rath durch seine gewesenen Vormünder, welchen Atteste eines österreichischen Physikus beilagen, der früher selbst Mitglied einer militärärztlichen Untersuchungs-Commission gewesen und die Dienstunfähigkeit des jungen Mannes bescheinigt, fruchten nichts, da man sich auf die entgegenstehende militäramtliche Erklärung stützt. Es erfolgt also von hier aus ein Gesuch um Auslieferung. Am 13. Juni wird in Gelobung dessen der junge Hamburger in Temeswar eingezogen und hat seitdem die ganze Reise zu Fuße, mit Ketten belastet, zum großen Theil mit gemeinen Verbrechern bis hierher zurücklegen müssen, wo er im Anfang dieser Woche eingetroffen ist. Und sofort bei der ersten Untersuchung stellt sich heraus, daß das gesammte hiesige militärärztliche Personal, ihn, trotzdem die österreichischen Militärärzte, weil er sich vor ihnen nicht entkleiden durfte, ihn für dienstüchtig erachteten, wegen äußerem Schaden für total dienstunfähig erklärt.

Oesterreichische Länder.

Wien, 9. September. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht einen vom 21. v. M. datirten Erlaß des Ministers für Cultus und Unterricht an die evangelischen Superintendenzen beider Bekenntnisse in Ungarn, durch welchen letztern der infolge der Berathungen mit den 1855 einberufenen Vertrauensmännern aufgestellte „Entwurf zu einem Gesetze über die Vertretung und Verwaltung der Kirchenangelegenheiten der Evangelischen beider Bekenntnisse im Königreiche Ungarn, in der serbischen Woiwodschaft und dem Temeser Banate" zur „unbedingt freien Meinungsäußerung" darüber übermittelt wird. Der gedachte Ministerialerlaß spricht sich hierbei unter Anderem wie folgt aus:

„Der hochw. Superintendenz steht es frei, alle ihre bezüglichen Beschlüsse und Vorstellungen in der Form gedruckter Protokolle zur Kenntniß sämmtlicher übrigen Superintendenzen, ohne Unterschied der Confession, zu bringen. Auch wird der völlig freien Erörterung in Zuschriften, welche blos die Schul- und Kirchenangelegenheiten der Evangelischen zum Gegenstande haben, nicht das geringste Hinderniß in den Weg gelegt werden; dagegen können politische Tages- und Wochenblätter zu solchen Erörterungen nicht geeignet erscheinen, weil dieselben ihnen nicht den zu erschöpfender Behandlung von Gegenständen dieser Art erforderlichen Raum gewähren können, blos oberflächliche Besprechungen aber der Sache nicht dienlich sind und weil die politische Färbung solcher Blätter es nothwendig mit sich bringt, daß sie kaum jenen unzweifelhaft vorurtheilsfreien Standpunkt einzunehmen vermögen, welcher nothwendig ist, damit die Erörterung so ernster und schwieriger Fragen belehrend und nicht beirrend wirke. Nachdem es der unabänderliche Entschluß der kaiserlichen Regierung ist, diese hochwichtige Angelegenheit nunmehr binnen der möglichst kürzesten Frist zu einem befriedigenden Abschlusse zu bringen, so ist die Erklärung der hochw. Superintendenz der betreffenden k. k. Statthaltereiabtheilung wo möglich bis zum 1., jedenfalls aber längstens bis zum letzten November l. J. vorzulegen.

Prag, 5 Septbr. Eine Nachricht, zuerst von prager Blättern gebracht und dann von wienern bestätigt, beschäftigt die öffentliche Meinung. Es wird an der Spitze der Gesellschaft, welche sich um die Konzession zu einer Eisenbahnverbindung der böhmischen Bäder bewirbt, der Kardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg genannt. Natürlich, daß über diese Betheiligung eines Kirchenfürsten an einem so durchaus modernen Industrie-Unternehmen die verschiedenartigsten Urtheile verlauten, und daß man die industriefreundliche Anschauung des Kardinals mit dem Geiste des Konkordats, mit der bekannten Verketzerung aller modernen Bestrebungen von Seiten des wiener Klerus in keine Uebereinstimmung bringen kann; nur darin irrt man, wenn man den Schritt des Kirchenfürsten als eine bewußte Kundgebung ansieht und darin etwa schon eine Opposition gegen die Grundsätze anderer österreichischen Kirchenfürsten wittert. Das Speculationsfieber, das früher bereits auch unsere aristokratischen Kreise ergriffen hat, scheut auch nicht die Berührung mit dem geistlichen Gebiete. Ob zum Frommen dieser Stände, die ja namentlich das Stetige, Ruhige und Traditionelle in unserem gesellschaftlichen Leben schirmen sollen, darüber hegen Konservative tiefe und noch immer nicht befriedigend gelöste Zweifel.

Parma, 9. Septbr. Ein Decret der Herzogin verfügt von morgen angefangen die Aufhebung des Belagerungszustandes; politische Processe sollen künftighin den gewöhnlichen Gerichten übergeben werden.

Schweiz.

Bern, 8. Septbr. Der Zorn der neuenburgschen Republikaner gegen alle Royalisten, selbst die gemäßigten, welche sich bei der Schilderhebung gar nicht betheiligt haben, ist so groß, daß sie zuversichtlich erwarten, der in den nächsten Tagen zusammentretende Große Rath werde die provisorische Einstellung des royalisten Bürgerraths in Neuenburg gut heißen. Dagegen wandert die Aristokratie in Masse aus. Wer nicht durch irgend Etwas gefesselt ist, verläßt die Stadt. — Die Wiederherstellung der Rechtsverwahrung für den König von Preußen auf das Fürstenthum Neuenburg, welche von dem königlichen Gesandten, Herrn v. Sydow, von Sigmaringen aus dem Bundesrathe überschickt und gleichzeitig auf die neuesten Vorgänge in Neuenburg ausgedehnt worden ist, hat hier wenig überrascht. Man ist vielmehr auf noch ernstere Verwickelungen gefaßt. Es bestätigt sich, daß die hiesigen Gesandten auswärtiger Mächte beim Bundesrathe Schritte gethan haben, um die Veröffentlichung gewisser Briefe zu verhindern, welche sich auf Neuenburg beziehen.

Der neben dem Grafen Friedrich von Pourtalès als Führer der royalistischen Partei bei der jüngsten Erhebung in Neuenburg mehr erwähnte Oberst-Lieutenant von Meuron stand längere Zeit hindurch als Offizier zu Berlin im Garde-Schützen-Bataillon und schied im Jahre 1826 als Capitain aus dem aktiven Dienst. v. Meuron erhielt durch Allerhöchste Gnade später den Charakter als Oberst-Lieutenant. — Es dienen zur Zeit noch drei Grafen von Pourtalès in der königl. Armee, ebenso ein Mitglied der Neuenburgischen Familie der Grafen von Wesdhelen.

— Als Ergänzung früherer Mittheilungen über den Neuenburger Aufstand bleibt noch Folgendes zu melden. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Geistliche, die durch Verbreitung royalistischer Placate beim Aufstande thätig waren. Oberst-Lieutenant de Meuron hatte in Begleitung des Grafen Louis Pourtalès bereits das freiburgische Gebiet erreicht, wurde jedoch von den waadtländischen Landjägern, welche sie von der Gränze aus erkannten, verhaftet und nach Bafis geführt; der Transport dieser Männer nach dem Schlosse, wo der Erstere zwei Tage vorher die preußische Fahne aufgepflanzt, muß am Abend des 5. dieses von erschütterdem Eindrucke gewesen sein. Berner Militair schützte die Gefangenen vor Mißhandlungen. Die gerichtliche Verfolgung der bei den Ereignissen des 3. d. Betheiligten wurde vom Bundesrathe in dem Sinne angeordnet: „daß der eidgenössische General-Anwalt sich über den Umfang und Ausdehnung dieser Verfolgung mit der Regierung von Neuenburg ins Einvernehmen setze." Was die schweizerische Presse betrifft, so ist ihr Verdammungs-Urtheil so zu sagen ein einstimmiges über den Aufstand in Neuenburg; namentlich sind es die echt schweizerischen Organe, welche entschieden zu der Handlungsweise der Bundes-Behörde stehen. Daß es Abweichungen nach rechts und links gibt, darf nicht auffallen, aber der Ruf nach verfassungswidriger Strenge gegen die unglücklichen Opfer des Unternehmens verhallt eben so erfolglos, wie jedes Wort der Beschönigung. — Im Laufe dieser Woche tritt in Neuenburg der Große Rath zusammen, in acht Tagen die Bundes-Versammlung. Der schweizer Gesandte in Paris hat eine getreue Darstellung des Sachverhaltes vom Bundes-Präsidenten erhalten, und man sieht gerade in diesem Momente den Werth der Bundes-Beschlüsse ein, welche Herrn Barman in den Stand setzen, mit dem Kaiser Napoleon persönlich zu verkehren. Jedermann sieht die Situation als eine sehr ernste an, und mit ruhigem Ernste wird die fernere Entwicklung der Dinge erwartet.

Frankreich.

Paris, 9. September. Die von Manin in Paris eröffnete Subscription zum Ankauf von Kanonen für Alessandria

ist von der hiesigen Polizei verboten worden. Der österreichische Geschäftsträger hatte in Abwesenheit des österreichischen Botschafters wegen dieser Subscription Reclamationen gemacht und dieselben in einer Note an den Grafen Walewski motivirt. Demselben wurde die Antwort, daß die französische Regierung die Bemerkungen des österreichischen Geschäftsträgers nicht abgewartet, sondern die französische Polizei bereits die nöthigen Schritte gethan habe, damit diese Demonstration gegen Oesterreich nicht stattfinde.

— Die schon im Jahre 1855 bei dem Senate von einem gewissen Louis Couture eingereichte Petition zur Wiederherstellung des Wortes „Unterthan" ist vor Eröffnung der Session an alle Generalräthe gesandt worden. Ein Begleitschreiben fordert dieselben auf, Wünsche in dieser Beziehung zu erlassen. In dieser weitläufig begründeten Petition wird zu beweisen gesucht, daß Louis Napoleon Souverain von Gottes Gnaden und die Franzosen von Rechts wegen seine „Unterthanen" seien. Obgleich von der Gesellschaft des 10. December befürwortet (und auch wohl veröffentlicht), wurde diese Petition doch von dem Senate ohne Berücksichtigung gelassen. Auch die Generalräthe haben bis jetzt nicht angebissen.

— Der Cassirer der Nordbahn hat sich in Liverpool eingeschifft; aber die Nordbahn-Verwaltung will einen besonderen Dampfer nach New-York schicken, um wo möglich vor dem Postschiffe nach New-York zu kommen und die Verhaftung des Diebes und seiner Gesellen vornehmen zu lassen. Der Diebstahl soll 15 Millionen betragen, und bei der Geschichte zum mindesten eine große Unvorsichtigkeit eines hiesigen Wechsel-Agenten im Spiele sein. Herr von Rothschild ist von dem Vorfalle tief ergriffen.

— Am 21. und 22. September werden auf dem heil. Geist-Platze zu Bayonne große spanische Stiergefechte Statt finden. Der Herzog von Alba bemühte sich persönlich mit Zusammensetzung der „Cuadrilla." Man glaubt, daß der Kaiser und die Kaiserin anwesend sein werden, und man ist bereits mit der Vorrichtung einer Loge für sie beschäftigt.

— Wie man in wohl unterrichteten Kreisen versichert, wird die Königin Christine diesen Winter nicht nach Rom gehen, sondern ihren Aufenthalt in Madrid nehmen. Ihr Einfluß in der spanischen Hauptstadt ist im Steigen begriffen. Nicht allein Serrano sucht ihre Gunst zu gewinnen, sondern auch Narvaez, der dieser Tage eine vierstündige Unterredung mit ihrem Gemahl, dem Herzog von Rianzares hatte. Am hiesigen Hofe soll man übrigens weder für die Königin Christine, noch für Narvaez eine besondere Vorliebe hegen.

Spanien.

Madrid, 4. Septbr. Im Palaste wird darauf gedrungen, daß alles aus der neuen Politik beseitigt werde, was dem guten Einvernehmen mit Rom irgend im Wege sein könnte. Schon vor einiger Zeit wurde gemeldet, die Königin habe unmittelbar nach den Juni-Vorgängen, oder besser gesagt noch während derselben erklärt, die Uneinigkeit Spaniens mit dem heiligen Stuhle beschwere ihr Gewissen, sie wünsche daher eine rasche und gründliche Ausgleichung. Es war natürlich auf den Verkauf der geistlichen Guter angespielt. Der General O'Donnell widersetzte sich mit Entschiedenheit dem Ansinnen, auf die Popularität der financiellen Maßregel hindeutend. Dieses Widerstreben O'Donnell's mochte ein Grund mehr sein, daß die Moderados auf das Unterbleiben des Verkaufs mit aller Kraft ihres Einflusses dringen. Denken Sie Sich aber das Erstaunen der Gegner des Generals, als sie in ihm „einen stillen Mann" fanden, der sich mit keinem Worte der Aufhebung der Maßregel widersetzte, als Herr Rios Rosas dieselbe im Ministerrathe vorschlug. Nie hat eine seiner Reden so viel Aufsehen gemacht, als dieses Schweigen. Ueberhaupt erregt die Erschlaffung des Mannes, der seither so viel Energie zeigte, bei Freunden und Feinden Erstaunen, und es fehlt nicht an Beurtheilern, welche die Haltung des Generals für eine verstellte halten und meinen, daß er über einen verborgenen Plan brüte.

Madrid, 5. September. Es ist von der Regierung ein Decret an die Königin Christine nach Malmaison abgegangen, durch welches die ehemalige Regentin in den Besitz ihrer Güter wieder eingesetzt und ihr frei gestellt wird, ohne jede Beschränkung ganz nach ihrer Wahl der Zeit und des Ortes nach Spanien zurück zu kehren. Dieses Decret ist ihr vorläufig als Entwurf mit dem ausdrücklichen Zugeständniß zugegangen, an dem Schriftstücke, welches auch für die Oeffentlichkeit bestimmt ist, nach ihrem Ermessen und Belieben Veränderungen vorzunehmen. Keine einzige von all den Concessionen, die das Cabinet vom 14. Juli seit seiner Entstehung gemacht, hat eine Bedeutung, wie dieser Schritt. Denn es läßt sich nicht behaupten, daß die Masse des spanischen Volkes etwa von der Liebe zur Nationalgarde durchdrungen ist, die doch in dem Lande der Militär-Pronunciamientos nicht die einzige Fahnenträgerin der Freiheit ist; man könnte der Regierung diese Auflösung also vielleicht noch nachsehen. Selbst die Cortes, die gewiß der Nation als ihre, aus ihr und durch sie gebildete Vertretung ans Herz gewachsen, könnten verschmerzt werden; aber die Rückkehr der Königin Christine, wenn sie, was jetzt höchst wahrscheinlich ist, stattfinden sollte, würde dem Cabinette nie vergeben. Die heißesten Anhänger der Königin Isabella selbst haben in die Klagen mit eingestimmt, um alle Fehler, die der Regierung vor 1854 zur Last gelegt wurden, von dem Haupte der jungen Monarchin ab- auf das ihrer Mutter zu wälzen. Was ist natürlicher, als daß die Unpopularität dieser Frau aufs Höchste gestiegen ist? Wie behauptet wird, ist ein großer Theil des Cabinettes entschlossen, seine Entlassung zu geben, sobald das Decret erschienen und die Verbannte das Land wieder zu betreten wagen würde.

Großbritannien.

London, 9. September. Times und Globe besprechen die neuenburger Vorgänge in einem für die royalistische Bewegung sehr feindseligen Tone. Die Times ist heute eine Gesinnungs-Genossin Roebuck's, d. h., sie scheint sich entschlossen zu haben, Niemanden zu loben. So sagt sie am Ende ihrer Betrachtungen: „Schließlich ersuchen wir alle schwärmerischen jungen Herren und romantischen Damen, sich keine phantastischen Träume über Wilhelm Tell und Schweizer-Patriotismus im Kopf umherspuken zu lassen. Die Schweizer sind das aller-prosaischste und das am meisten auf den Geldgewinn erpichte Volk in Europa, selbst die Holländer nicht ausgenommen. [Den Engländern ist bekanntlich gar nichts am Gelde gelegen.] Vier Schweizer-Regimenter halten gegenwärtig den Thron des Königs von Neapel aufrecht; wären sie nicht da, so könnte er kaum eine Stunde lang auf die Fortdauer seiner Herrschaft rechnen. Wir freuen uns, daß die Schweizer im Stande gewesen sind, ihre Unabhängigkeit zu vertheidigen; allein wir brauchen sie deßhalb nicht als die Verfechter der europäischen Freiheit zu betrachten."

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Septbr. Einer „Kundmachung für die Armee" vom heutigen Datum zufolge, hat Se. Maj. der König unterm 17. Juli d. J. allerhöchst resolviret, daß unterm Kriegs-Ministerium ein berathendes Comitee, gleich des unterm 8. August 1848 ernannten, errichtet werden soll. Zu Mitgliedern dieses Comitee sind ernannt worden: General-Lieutenant de Meza (Vorsitzender) und die General-Majore v. Thestrup, v. Baggesen und W. v. Nielsen. Als Secretair in diesem Comitee ist der Oberst-Lieutenant im Generalstabe, D. H. v. Diederichsen, angestellt worden. — In der Mitte der folgenden Woche erwartet man, daß der König einen Besuch vom Vicekönig von Norwegen, so wie vom Prinzen Napoleon, in Kopenhagen empfangen wird. Der französische Prinz wird morgen, wie man aus sicherer Quelle erfährt, aus Christiania nach Gothenburg segeln, um von dort den Weg nach Stockholm zu Lande fortzusetzen; sein Schiff, die „Reine Hortense", segelt mittlerweile durch den Sund, um die Südspitze Schwedens herum, die Ostküste bis nach der Mündung des Kanals bei Norrköping hinauf, wo der Prinz auf den großen Binnenseen Wenern und Wettern, welche die verschiedenen Theile des Kanals verbinden, herüberkommen, sein Schiff wiederum besteigt und nach Stockholm fährt.

Türkei.

Konstantinopel. Ueber den Antrag des russischen Botschafters bei der hohen Pforte um die Bewilligung zur Durchfuhr von zehn Kriegsschiffen durch die beiden Meerengen theilt die Triester Ztg. folgendes Nähere mit: „Diese Kriegsschiffe sollen sich im Einklange mit den Bestimmungen des

pariser Congresses aus der Ostsee nach dem schwarzen Meere begeben, um dort den russischen See-Polizeidienst zu versehen. Sie werden von zwei Dampf-Fregatten begleitet sein, welche zwei Segel-Fregatten und ein abgetakeltes Linienschiff im Schlepptau von Nikolajew nach der Ostsee führen." — Am 28. Aug. traf ein preußisches Kriegsschiff in Konstantinopel ein.

— Es scheint, als solle der neue Hat in den türkischen Grenz-Provinzen zur vollen Geltung gebracht werden. Die türkischen Behörden machen wenigstens alle Anstrengungen, damit das Gesetz kein todter Buchstabe bleibe. Ganz Bosnien und die Herzegowina wurden entwaffnet und in Belagerungszustand erklärt. Die Christen sind auch vor Gericht den Türken gleich gestellt, und deren eidliche Aussagen haben volle Gültigkeit. Der Pascha ließ aus verschiedenen Theilen der Herzegowina vier Individuen nach Mostar kommen, und er selbst wird sich in der Umgegend dieser Stadt aufhalten. Vor Allem wollte er die Klagen der Rajahs anhören, um möglichst den dieselben veranlassenden Ursachen vorzubeugen; hierauf versammelte er die Türken um sich und erklärte ihnen mit aller Bestimmtheit, daß von nun an auch die Christen gleichberechtigt mit ihnen vor dem Gesetze wären und alle jene, welche den großherrlichen Befehlen zuwider handeln sollten, mit unnachsichtlicher Strenge bestraft werden würden. Nachdem er diese Anrede gehalten, wandte er sich an die Christen und Juden, ermahnte sie, die Gesetze des Landes zu respectiren, sagte ihnen aber unter Einem, sie dürften sich im Falle irgend einer Gewaltthat von Seiten der Türken gegen sie ungescheut um Abhülfe an die Behörden wenden, und es werde ihnen gewiß in jedem Falle Recht zugesprochen werden, wo sie es verdienten. Nach all diesen Anreden, Ermahnungen und Drohungen beauftragte er seine Beamten, einen Güter-Census einzuleiten.

Amerika.

New-York, 26. August. Das deutsche Element beginnt endlich eine selbstständigere Stellung in der Union einzunehmen. Die Deutschen New-Yorks haben neulich eine Massen-Versammlung gehalten, welche in dieser Hinsicht von hoher Bedeutung ist. Lange schien es, als ob unsere Landsleute in dem gegenwärtigen Wahlkampfe gar keine oder nur die alte Rolle spielen könnten. Mit den Knownothings konnten sie selbstverständlich nicht gehen, und außer der demokratischen Sclavenpartei gab es keine dritte. Die jungen Ansätze zu einer solchen zeigten sich noch zu sehr mit Knownothings-Tendenzen vermischt, um einen Anschluß möglich zu machen. Den Deutschen blieb nichts übrig, als abzuwarten, um, dem natürlichen Laufe der Dinge folgend, im rechten Augenblicke diejenige Partei zu ergreifen, welche ihnen für ihren Zweck als die richtige erschien. Das ist geschehen. Mit Ausnahme weniger Organe, wie der corrumpirten New-Yorker Staatszeitung, hat die gesammte deutsche Presse die angezeigte Politik befolgt. Die deutschen Blätter haben, nachdem sie sich von der Vormundschaft der Demokraten nach und nach emancipirten, einmüthig eine unabhängige Haltung angenommen und dieselbe weder im Tone noch in der Sache aufgegeben, als sie sich der politischen Constellation gemäß endlich für Fremont und die Republikaner entschieden. Wir finden denselben Charakter bei den deutschen Agitations-Meetings, und besonders das soeben in New-York gehaltene zeichnet sich in dieser Rücksicht aus. Es wird Ihre Leser interessiren, einige Details darüber zu hören. Das Meeting, welches um 8 Uhr Abends im Tabernacle zusammenkam und das größte war, das je von Deutschen hier gehalten wurde, wählte Dr. J. Fröbel als Präsidenten. Unter den Vice-Präsidenten bemerken wir Herrn C. A. Dana, Redacteur der Tribune, und den Dichter Wm. C. Bryant, Editor der Evening Post, beide Amerikaner und sehr geachtete Männer. Nach einigen Worten des Dankes für das ihm erwiesene Vertrauen drückte Fröbel der Versammlung die Ueberzeugung aus, wie nothwendig es für die Deutschen sei, in diesem Lande eine würdigere Stellung einzunehmen. Die Rede Fr. Rapp's, des zweiten Redners, legte besonders viel Gewicht auf den Anti-Knownothinggeist der Versammlung, der ihm als eine Bedingung des Zusammenwirkens mit den Feinden der Sclavenpartei erschien.

Ostindien.

Kalkutta, 8. August. Der übermäßige Regen läßt kaum eine mittelmäßige Indigo-Ernte erwarten.

Vermischtes.

Ueber die Thätigkeit der Mormonen auf dem europäischen Continente hat man folgende neueste Nachrichten. Man meldet aus der Schweiz: „Die Mormonen unterhalten bei uns eine bedeutende Anzahl von Agenten, welche besonders in der westlichen Schweiz gute Geschäfte machen und schon viele Leute zur Auswanderung an den Salzsee bewogen haben. In Zürich besteht sogar schon eine kleine Gemeinde, die regelmäßig ihre Versammlungen hält. Ein Theil der Presse dringt auf Verbot dieser Secte, weil ihre Vielweiberei die sittliche Grundlage jedes Gemeinwesens angreift." — Ferner schreibt man aus Dresden: „Obwol die zuerst von der Köln. Ztg. gebrachte Mittheilung von der Existenz einer Mormonengemeinde in unserer Stadt officiell als Erfindung eines müßigen Kopfes bezeichnet worden ist, scheint die Sache doch nicht so ganz und gar aus der Luft gegriffen zu sein, wenn es auch begründet sein mag, daß diese wunderlichen „Heiligen vom jüngsten Tage" und ihr hieher entsendeter Missionär jedes Aufsehen zu vermeiden gewußt haben, das sie mit den Behörden etwa in Conflict bringen konnte. Als Thatsache kann auf das glaubwürdigste verbürgt werden, daß zwei hiesige Lehrer, von denen der eine an einer Privatschule wirkte, während der andere an einer Bezirksschule als Hülfslehrer fungirte, sich der Secte der Mormonen angeschlossen und ihr Vaterland Sachsen verlassen haben, um nach dem fernen Wohnsitze ihrer Genossen auszuwandern. Beide sollen durch einen Engländer, der, aus der Schweiz kommend, längere Zeit hier verweilte, für die „neue Lehre" gewonnen worden sein. Ueberhaupt soll dieser Mormonen-Missionär hier, wie im übrigen Deutschland, eine besondere Thätigkeit entwickelt haben. Nach seiner Abreise von hier gingen an den einen der bekehrten Lehrer bedeutende Geldmittel ein, um ihm und seinem Collegen die Auswanderung möglich zu machen. Wir vermögen nicht zu verbürgen, ob außer diesen beiden noch ein weiterer Kreis mormonisirt worden ist, doch hat der eine der beiden Lehrer religiöse Versammlungen abgehalten. Beide Bekehrte sind verschwägert und mit den Töchtern eines vor einigen Jahren verstorbenen sehr geachteten Schuldirectors verheirathet; indeß scheinen die Frauen die wahren Plane ihrer Männer keineswegs gekannt zu haben. Sie betrachteten bei ihrer Abreise Liverpool als ihr Reiseziel. Leben und Wandel der Ausgewanderten gelten übrigens als unbescholten."

Die Reiter-Gesellschaft des Direktors Renz gibt gegenwärtig Vorstellungen in Frankfurt a. M., ist also nicht nach Moskau gegangen.

Kürzlich fuhr ein Lyoner Kaufmann von Paris, seiner Vaterstadt, wohin er gereist war, um sie wieder einmal zu sehen, nach Lyon zurück. Im Eisenbahnwaggon traf er einen Mann, der so viel schwätzte und plauschte, so lustig und guter Dinge war, so aufschnitt und log, aber dabei ein so köstlicher Reisegefährte war, daß der Kaufmann sich mit ihm vortrefflich unterhielt. Als sie in Lyon ausstiegen, rief der von der Lebhaftigkeit seines schwadronirenden Nachbars entzückte Kaufmann: „Wie erfreut bin ich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben! Sie sind ein prächtiger Kerl, ein liebenswürdiger Bursche! Sie haben ein teuflisch gutes Mundstück ... Machen wir ein Geschäft! Kommen Sie, lassen Sie uns zusammengehen! — Wohin? — Diniren wir zusammen — zwischen Suppe und Käse werden wir dann vom Geschäfte reden ... Ich habe eine Idee! ... Wollen Sie? — Gut denn, ich zahle aber meinen Theil, ich bestehe darauf. — Wie Sie wollen! Sie glauben nicht, wie ich Sie liebe! — — Man setzte sich zu Tische und der Kaufmann schlug dem Schwadroneur vor — der Commis-voyageur seines Hauses zu werden! Das war seine Idee. Sie werden Ihr Glück machen, ich garantire es Ihnen, sagte der Kaufmann. — Aber mein Herr! — Wovon leben Sie? — Ach von Kleinigkeiten. — Nun, wie viel verdienen Sie im Jahr? — Hunderttausend Francs! — Ah, womit denn, rief der Kaufmann, was machen Sie? — Ich bekritzle Papier mit einer Feder. — Sie Spaßvogel! ... wie heißen Sie denn? — Alexander Dumas! ...

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."